

Informationsbrief 01/2017 für Freunde, Mitglieder und Interessierte

Adresse:
Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.
Ottostraße 6-8, 90762 Fürth
Tel. (0911) 97 72 37 - 12
Fax (0911) 97 72 37 - 21
E-Mail: detlef.brem@nefkom.net
Internet: www.bahnhofsmision-fuerth.de



Gemeinsam unter einem Dach

Evangelische Bahnhofsmision Fürth e.V.

Hilfe für Wohnungslose

Sozialtherapeutisches Übergangsheim
Übernachtungsheim und Betreutes Wohnen
Beschäftigungstherapeutische Angebote
Soziale Beratung und Vermittlung

Juli 2017

Erste Hilfe bei Straßenobdachlosigkeit – Die Notschlafstelle der Evangelischen Bahnhofsmision



Bei der täglichen Kontrolle der Belegung der Notschlafstelle: Ist noch ein Bett frei, falls jemand am Abend kommt und eine Übernachtungsmöglichkeit benötigt?

In der Bundesrepublik Deutschland leben schätzungsweise 39.000 Menschen ohne jede Unterkunft auf der Straße. Damit hat sich die Zahl der Betroffenen seit 2008 fast verdoppelt. Diese Entwicklung ist auch in Fürth spürbar: So sind die acht Plätze der Notschlafstelle in der Ottostraße meistens belegt. Häufig ist es sogar erforderlich, zusätzlich zwei Betten im Gang aufzubauen, damit niemand abgewiesen werden muss. Dass die Arbeit in der Notschlafstelle weit mehr beinhaltet, als nur einen Schlafplatz zur Verfügung zu stellen, soll mit

der Geschichte von Steffen Meier (Name geändert) verdeutlicht werden.

Knapp Null Grad zeigt das Thermometer an. Es war also einer der eher wärmeren Tage im Januar dieses Jahres, als Steffen Meier am frühen Abend von der Polizei zur Fürther Bahnhofsmision gebracht wurde. Dass er ausgerechnet mit einem Streifenwagen in der Ottostraße vorfuhr, hatte nichts damit zu tun, dass der 21-Jährige sich etwas zuschulden kommen ließ. Vielmehr sahen die Beamten die Bahnhofsmision als geeignete Anlaufstelle für den wohnungslosen Mann an, der sich

in seiner Not an die Polizisten gewendet hatte.

„Ich wusste einfach nicht mehr, was ich machen sollte“, erinnert sich Steffen Meier an die frostigen Tage im Januar. Um auf der Straße zu schlafen, war es viel zu kalt, und bei seiner Mutter, bei der er zwischenzeitlich vorübergehend untergekommen war, konnte er nach einem handgreiflichen Streit auch nicht mehr bleiben.

Selbst wäre Meier natürlich nie auf die Idee gekommen, bei der Bahnhofsmision Unterschlupf zu suchen. Dabei kannte er das Leben in Einrichtungen schon von Kindesbeinen an. So war er seit seinem dritten Lebensjahr, zusammen mit seinem Bruder, in einem heilpädagogischen Heim untergebracht. Das Jugendamt hatte die beiden zuvor aus Gründen der „Kindeswohlgefährdung“, wie es offiziell heißt, aus ihrer Familie genommen. Konkret bedeutete das hier, dass die Mutter getrunken und der Vater die Familie verlassen hatte. Auch Gewalt von Seiten der Eltern war wohl ein Thema, über das der junge Mann aber bis heute nur vage spricht.

Ebenfalls im Alter von drei Jahren wurde bei Steffen Meier eine Aufmerksamkeits-Defizit-Hyper-



aktivitäts-Störung, auch unter dem Kürzel ADHS bekannt, verbunden mit einer Intelligenzminderung, diagnostiziert. Deshalb wurde er über Jahre hinweg ärztlich betreut und musste von der dritten bis zur neunten Klasse in einer Förderschule unterrichtet werden. Dort gelang es ihm sogar, erfolgreich einen Abschluss zu erwerben und anschließend eine Steinmetzlehre zu beginnen. „Am Anfang hat mir die betriebliche Ausbildung sehr viel Spaß gemacht, aber dann haben Lernschwierigkeiten, emotionale Unruhe und körperliche Rastlosigkeit dazu geführt, dass ich keine Lust mehr hatte“, erzählt Steffen Meier. Nach eineinhalb Jahren musste er den Ausbildungsbetrieb wechseln; mit intensiver sozialpädagogischer Unterstützung konnte er schließlich „gerade noch“ ordnungsgemäß die Lehre beenden und die Gesellenprüfung absolvieren.



Einzelne Hilfesuchende der Notschlafstelle benötigen Unterstützung beim Bettenbeziehen

Mit dem Ende der Ausbildung musste Meier aus seiner heilpädagogischen Einrichtung ausziehen. Das war für ihn ein herber Einschnitt, da er seit Jahren feste verlässliche Personen hatte, die er gut kannte und denen er in hohem Maße vertraute, so dass er sich vor allem bei seinen emotionalen Problemen entlastend aussprechen konnte.

Dieses bewährte, tragfähige soziale Umfeld in Form eines Heimrahmens fiel nun von einem

Tag auf den nächsten vollständig weg. Obwohl ihm damals mit dem Weggang aus der Jugendhilfeeinrichtung eine gesetzliche Betreuerin zur Seite gestellt wurde, konnte er dennoch zunächst keine finanzierbare Wohnung finden. Dabei half es ihm nicht einmal, dass er einen Aushilfs-Job bei einem Nürnberger Betrieb bekommen hatte. In seiner Not zog er deshalb vorübergehend nach vielen Jahren der Trennung bei seinem Vater ein, bevor ein Kollege ihn für kurze Zeit in seine Wohnung aufnahm. „Funktioniert hat jedoch beides nie richtig“, erzählt Steffen Meier.



Ein abschließbarer Spind für Bekleidung, Wertsachen und persönliche Unterlagen gehört zum Standard in der Notschlafstelle

Auch beruflich kam der junge Mann auf keinen grünen Zweig. Nach seinem Wechsel zurück zum Ausbildungsbetrieb als ausgelernter Geselle wurde er dort bereits nach einigen Monaten fristlos gekündigt, weil er wiederholt Probleme zeigte Anweisungen zu verstehen und schließlich sogar einen schweren Unfall mit Personenschaden verursacht hatte. Bei einer Zeitarbeitsfirma konnte er sich daraufhin mit schlecht bezahlten Hilfstätigkeiten nur unter großen Schwierigkeiten über Wasser halten. Trotz der damals komplizierten Lebensumstände gelang es ihm erstaunlicherweise, seine erste eigene Wohnung anzumieten.

Allerdings scheiterte auch dieses Unterkunftsverhältnis schnell wieder. So war er, trotz der Unter-

stützung durch die gesetzliche Betreuerin, nicht in der Lage, die fälligen Mietzahlungen zu überweisen. Darüber hinaus hatte er erhebliche Probleme, die Wohnung regelmäßig aufzuräumen und sauber zu halten. Die skizzierten Geschehnisse können als Folge der fehlenden Erfahrung, selbständig und allein zu leben, gesehen werden, aber auch als Hinweis, mit der gesamten Lebenssituation schlichtweg überfordert zu sein. Zusätzlich kam es mit dem Vermieter immer öfter zu verbalen Konflikten. So ist es nicht verwunderlich, dass Steffen Meier bereits nach drei Monaten wieder auf der Straße saß. Die bis heute offenen Mietzahlungen, nicht bezahlte Rechnungen für Telefon, Strom und Wasser sowie die Räumungskosten haben dem 21-Jährigen einen ordentlichen Schuldenstand beschert.

Wohnungslos und mittellos ist Meier im Januar zur Bahnhofsmmission gekommen. Wie Detlef Brem, Geschäftsführer dieses Trägers erklärt, sei schnell klar gewesen, dass hier ein umfassender Hilfebedarf besteht und es nicht genügt, nur einen Schlafplatz zur Verfügung zu stellen. Nachdem allerdings nach drei Tagen die Kostenübernahme durch das Sozialamt endet, musste mit Steffen Meier relativ schnell ein umfassender Hilfeplan entwickelt werden.



Waschmaschine und Trockner zählen zum unverzichtbaren Inventar in der Notschlafstelle

In den ersten beiden Wochen waren fast täglich ein bis zwei



Stunden an sozialpädagogischen Gesprächen erforderlich, um bei Herrn Meier die persönlichen Angelegenheiten und die vorrangigen existenziellen Probleme genau abzuklären. So half Brem zuerst bei der Beantragung des Arbeitslosengeld I, um sowohl die Kosten der Unterkunft in der Bahnmissionsmission als auch die Kosten der Lebenshaltung zu decken. Hierbei erwies sich überraschend, dass infolge der fristlosen Kündigung beim vorletzten Arbeitgeber eine dreimonatige Sperrfrist bezüglich des Arbeitslosengeld-I-Bezugs zu erwarten war. Daher wurde für den Betroffenen mit Hilfe des rund 20-seitigen Formularwerks parallel Arbeitslosengeld II beantragt. Um sicherzugehen, dass bei der Bearbeitung des Antrags nichts schief laufen konnte, begleitete eine Mitarbeiterin des Sozialdienstes den jungen Mann persönlich zum Jobcenter.



Die Kleiderkammer – ein notwendiges Angebot für hilfesuchende wohnungslose Männer

Wie häufig bei solchen Aufnahmegesprächen in der Notschlafstelle kristallisierten sich auch bei Steffen Meier weitere Probleme heraus. Beispielsweise verfügte der 21-Jährige über keine Bankverbindung mehr, da ihm das Geldinstitut wegen zu geringer Umsätze das Girokonto gekündigt hatte. Jener Umstand zeigte sich aber erst während der Antragsbearbeitung. Ohne Bankverbindung ist allerdings die übliche Überweisung des Arbeitslosengeldes II nicht mög-

lich und eine Auszahlung über einen Barscheck hat erhebliche zusätzliche Gebühren zur Folge. Daher erklärte sich Herr Meier damit einverstanden, dass die Sozialleistung auf das Girokonto der Bahnmissionsmission überwiesen wurde.

Das Recht auf Wohnung

Um die wirksame Ausübung des Rechts auf Wohnung zu gewährleisten, verpflichten sich die Vertragsparteien, Maßnahmen zu ergreifen, die darauf gerichtet sind:

1. den Zugang zu Wohnraum mit ausreichendem Standard zu fördern;
2. der Obdachlosigkeit vorzubeugen und sie mit dem Ziel der schrittweisen Beseitigung abzubauen;
3. die Wohnkosten für Personen, die nicht über ausreichende Mittel verfügen, so zu gestalten, dass sie tragbar sind.

Artikel 31, Charta der sozialen Rechte des Europarats, 1996

Nach dieser „Ersten Hilfe“ bei Korrespondenz und behördlichen Vorsprachen, mit dem Ziel der Sicherung der existentiellen Grundversorgung, stellt sich bei den meisten Klienten in der Notschlafstelle die Frage, wie es weitergehen kann. Viele benötigen eigentlich vorübergehend sozialpädagogische Betreuung, um zuerst den biographischen Tiefpunkt der Wohnungslosigkeit verarbeiten und sich psychisch stabilisieren zu können, bevor die anspruchsvolle Zielsetzung der gesellschaftlichen Wiedereingliederung mit eigener Mietwohnung und angemessenem Arbeitsplatz angegangen werden kann.



Der Aufenthaltsraum – ein wichtiger Ort, um sich im Winter tagsüber aufzuwärmen oder um am Abend Fernsehen zu schauen

Bei dem 21-Jährigen sieht Brem die Probleme allerdings wesentlich tiefgreifender: „Eigentlich ist klar, dass Herr Meier langfristig eine stationäre Betreuung braucht, die sowohl seine kognitiven und psychischen Beeinträchtigungen als auch die fehlenden positiven Erfahrungen mit angemessenen beruflichen Perspektiven und selbständiger Lebensführung in einem eigenen Wohnraum berücksichtigt“, erklärt Brem. Die passende Einrichtung zu finden, sei aber alles andere als einfach, da es kaum betreute Wohnformen für solche Problemkonstellationen gäbe. Bis geklärt ist, wohin Steffen Meiers Weg geht, kann der junge Mann aber weiter in der Notschlafstelle bleiben. Sein derzeitiges Leben im Vierbettzimmer findet er durchaus „o.k.“. „Es hängt natürlich immer davon ab, wer gerade mit da ist, aber dass ich keine Privatsphäre habe, stört mich nicht“, sagt Herr Meier und schiebt hinterher, dass er die ja seit Jahren nicht hatte. Überhaupt sei Klagen und Lamentieren nicht seine Sache. „Das Leben ist eben ein harter Kampf!“ meint er abschließend. Anders habe er es nie kennengelernt.

MATTHIAS KAMM

Angebote der Notschlafstelle für mittellose wohnungslose Männer

Hilfestellungen bei der Grundversorgung

- Kurzfristige Unterbringung in einem der beiden 4-Bett-Zimmer
- Verpflegung über die eigene Küche
- Nutzung der Duschen, Waschmaschinen und Wäschetrockner
- Versorgung mit Bekleidung aus der Kleiderkammer
- Medizinisch-pflegerische Erstversorgung
- Unterbringung im Krankenzimmer

Weiterführende Hilfen des Sozialdienstes

- Unterstützung bei Behördengängen (Anmeldung des Wohnsitzes, Meldung zur Arbeitslosigkeit, Beantragung von Arbeitslosengeld II oder von Grundsicherung)
- Beratungsgespräche zur Klärung der Lebenssituation mit Erhebung der Problemlagen und vorhandener Ressourcen
- Informations- und Beratungsgespräche über Möglichkeiten des Ausstiegs aus der Lebenslage Wohnungslosigkeit
- Motivierende Gesprächsführung zur Inanspruchnahme von erforderlichen medizinischen und sozialen Hilfen
- Feststellung des Hilfebedarfs in den einzelnen Lebensbereichen
- Aufnahme in das Sozialtherapeutische Übergangsheim
- Vermittlung an weiterführende Soziale Dienste und Einrichtungen

Evang. Bahnhofsmision Fürth e.V.
Ottostraße 6 u. 8 • 90762 Fürth
Telefon: (0911) 977 237 12 • Fax: (0911) 977 237 21
Sparkasse Fürth • BLZ 762 500 00 • Konto Nr. 1461
IBAN: DE29 7625 0000 0000 0014 61 • BIC: BYLADEM1SFU

Man muss GOTT mehr gehorchen als den Menschen.

(Apostelgeschichte 5,29)

Liebe Freunde und Mitglieder der Bahnhofsmision,

das Verb „gehorsamen“ und der damit verbundene Wortstamm rufen wahrscheinlich bei den meisten von uns keine positiven Assoziationen hervor, sondern provozieren eher Widerspruch oder sogar Widerstand.

Warum wir erhebliche Schwierigkeiten haben, diesen Begriff zu verwenden, veranschaulicht ein Blick in den Duden: Danach drückt die Bezeichnung „gehorsamen“ aus: 1. sich dem Willen einer [höhergestellten] Person bzw. Autorität unterzuordnen und das zu tun, was sie bestimmt oder befiehlt, 2. jemandem bzw. einer Sache zu folgen, oder 3. sich von jemandem bzw. von etwas leiten zu lassen. Erschwerend kommt hinzu, dass wir verschiedene negativ belegte Redewendungen wie „blinder, bedingungsloser Gehorsam“, „voraus-eilender Gehorsam“, „sich Gehorsam verschaffen müssen“ oder „ewigen Gehorsam geloben“ kennen.

Vor den genannten Hintergründen ist es nicht verwunderlich, wenn Mitglieder der modernen Gesellschaft „Gehorsam“ als handlungsleitenden Wert sehr kritisch beurteilen oder sogar als überholt ansehen und stattdessen dazu auffordern, das eigene Verhalten an Werten wie „Freiheit“ und „Mündigkeit“ zu orientieren.

Nach meinem Empfinden wird eine ablehnende Haltung gegenüber der biblischen Aussage durch die sprachliche Gestaltung „Man muss“ noch verstärkt, da einerseits das Verb „muss“ zwanghaft erscheint sowie keine Gegenrede duldet und andererseits das Wort „man“ einen

kalten, anonymen Eindruck erweckt. Im Gegensatz dazu sind ja auch die zehn Gebote und das Gebot der Nächstenliebe ansprechend, persönlich und verbindlich im „Du sollst“-Stil gehalten.

Wer weniger an semantischen Analysen und dafür mehr an geschichtlichen, gesellschaftlichen oder politischen Fragestellungen interessiert ist, wird sich bei dem Begriff „Gehorsam“ vermutlich an viele gravierende Ergebnisse aus der Zeit des Nationalsozialismus und des aktuellen Weltgeschehens, die mit Gewalt, Machtmissbrauch, Unterdrückung, Verfolgung, Krieg und Tod verbunden sind, erinnern fühlen. Daher erscheinen Aufrufe, im Zeichen des „zivilen Ungehorsams“ oder der „Zivilcourage“ zu handeln, nicht erstaunlich.

Angesichts der skizzierten, vielschichtigen negativen Konnotationen bleibt die große Herausforderung, wie ein positiver Zugang zu dieser biblischen Aussage möglich ist.

Man muss GOTT mehr gehorchen als den Menschen.

Eine konstruktive Annäherung kann im Wissen, dass das Wort „gehorsamen“ ursprünglich von „horchen“ bzw. „zuhören“ abstammt, gelingen. Aufbauend darauf lautet der Vers:

Man muss GOTT mehr zuhören als den Menschen.

Es geht also nicht um blinden oder bedingungslosen Gehorsam, sondern darum, zuerst einmal GOTT zuzuhören. Zuhören stellt hier eine grundlegende Fähigkeit dar, um eine Beziehung zu GOTT aufzubauen und pflegen zu können, um daraus wiederum das der jeweiligen Situation angemessene Handeln herausfinden zu können. Zu-



hören, im Sinne eines genauen Hinhörens, ist allerdings an die Bereitschaft und Fähigkeit des Innehaltens gebunden. Der Zuhörende nimmt dabei eine passive Rolle ein; so kann er die Botschaft besser empfangen und verstehen. Zuhören erfordert aber auch die ungeteilte Aufmerksamkeit, d.h., dass sich der Hörende voll und ganz dem Sprechenden zuwendet und nicht noch einer anderen Tätigkeit nachgeht.

In einer schnelllebigen Welt, in der viele unterschiedliche Medien mit einer hohen Informationsdichte unser Gehör suchen und mitunter außerdem Multitasking gefordert wird, stellen Innehalten und ungeteilte Aufmerksamkeit für Mitglieder der modernen Gesellschaft hohe Anforderungen dar. Gleichzeitig bleibt die wichtige Frage, wie GOTTES Stimme in unserem heutigen Leben klar, unmissverständlich und unverwechselbar vernommen werden kann.

Ein Blick auf praktizierte Formen der Spiritualität veranschaulicht hierzu vielfältige Perspektiven. So ist es möglich, GOTT in der Stille, in einem Gebet, in der Natur, beim



Singen, bei der Bibellese und im Austausch mit anderen Menschen wahrzunehmen. Entscheidend dabei ist, sich auf diesen Prozess einzulassen und tatsächlich auf GOTTES Stimme zu hören, denn sie sagt nicht immer das, was wir uns vorstellen.

In der Geschichte, die dem ausgewählten Bibelspruch zugrunde liegt, bestand die Botschaft GOTTES an die Apostel und Petrus darin, die Worte des Lebens zu verkündigen, nämlich:

Der Gott unsrer Väter hat Jesus auferweckt. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten und Heiland, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben.

(Apg. 5, 30a, 31)

Das Evangelium weiterzuerzählen war für die Jünger Jesu eine Gewissensfrage. Sie handelten dabei aus tiefer innerer Überzeugung, denn sie hatten das liebevolle vergebende Handeln GOTTES in ihrem Leben an sich persönlich erfahren. Gehorsam gegenüber GOTT bedeutete für sie daher, einer inneren Verpflichtung gegenüber GOTT zu folgen. Die Apostel handelten also nicht aus einem blinden, bedingungslosen Gehorsam, sondern bewusst und mündig aus einem frei gewählten und reflektierten Gehorsam heraus. Handeln aus freiem

Willen, nach der inneren Überzeugung bzw. in Übereinstimmung mit dem eigenen Gewissen ist allerdings etwas, das auch Mitgliedern der modernen Gesellschaft wichtig ist.

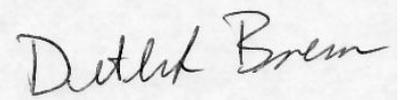
Gleichwohl kann es, wie damals zur Zeit der Apostel, bis heute großen Mut erfordern, für die eigene Überzeugung einzutreten, d.h., Menschen mit der christlichen Botschaft bekanntzumachen, denn wir leben inzwischen in einer Gesellschaft, in der infolge mangelnder oder fehlender religiöser Sozialisation christliche Feste, Erzählungen, Gedanken, Vorstellungen, Sitten und Bräuche nicht automatisch für jede Person klar, einleuchtend, verständlich und naheliegend sind. Daher kann es dem, der aus Überzeugung seine verinnerlichten christlichen Werte vertritt, passieren, dass seine Ansicht nicht der Mehrheitsmeinung entspricht und daher auf Widerspruch stößt. Dennoch bleibt natürlich die Herausforderung, die Botschaft GOTTES anderen Menschen nahezubringen.

Aus meiner persönlichen Sicht gehören vor allem Barmherzigkeit, Gnade und Vergebung, vermittelt durch Jesu Leiden, Tod und Auferstehung, zu den unverzichtbaren Bestandteilen jeder christlichen Verkündigung, die sowohl durch das Wort als auch

durch die Tat geschehen soll. In diakonischen Arbeitsfeldern kann dies bedeuten, sich advokatorisch für die Menschen in der Gesellschaft einzusetzen, die durch die Netze der sozialen Sicherung gefallen sind, sich selbst nicht helfen können und deren Lebenslagen durch hohe soziale Ausgrenzung infolge von Mittellosigkeit, Armut, Verschuldung, Langzeitarbeitslosigkeit, Wohnungslosigkeit oder sozialer Isolation gekennzeichnet sind. Im Zeichen von Solidarität und sozialer Gerechtigkeit gilt es hier, für angemessene, die gesellschaftliche Teilhabe ermöglichende und damit die Menschenwürde achtende Lebensbedingungen der anvertrauten hilfeschreitenden Personen einzutreten. Ein solches Engagement ist sowohl in der persönlichen Betreuungsarbeit als auch bei der Gestaltung institutioneller oder rechtlicher Rahmenbedingungen möglich.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr



Impressum

Informationsbrief 1/2017
der Evang. Bahnhofsmision Fürth
Auflage: 600
Verantwortlich für den Inhalt: Detlef Brem
Bilder: Matthias Kamm, privat

Evang. Bahnhofsmision Fürth e.V.

Telefon: (0911) 977 237-12

Fax: (0911) 977 237- 21

Sparkasse Fürth

Konto Nr. 1461 • BLZ 762 500 00

IBAN: DE29 7625 0000 0000 0014 61

BIC: BYLADEM1SFU



Evangelische
Bahnhofsmision
Fürth e.V.

Was die *so braucht:*

- große Kaffeetassen und -löffel
- Unterwäsche, Socken (neuwertig)
- T-Shirts, Pullover, Herrenschuhe
- Herren-Jeans und -Hosen
- Schlafsäcke, Rucksäcke, Koffer
- Bettwäsche und Handtücher
- Bettdecken und Kopfkissen (waschbar)

oder fragen Sie uns!